

Monika Weber: Mädchen-Zeitungs-Welten. Lebensrealität von Mädchen und ihr Bild in Mädchenzeitschriften

Münster: Votum Verlag 1991, 206 S., Preis nicht mitgeteilt

Thema der vorliegenden Publikation - eine überarbeitete Fassung von Monika Webers Dissertation (Münster 1990) - ist die Darstellung der Verhältnisse von Lebensrealitäten weiblicher Jugendlicher / Mädchen in der Bundesrepublik Deutschland sowie der Konzeptionen und Bilder dieser Verhältnisse in ausdrücklich für Mädchen entwickelten Zeitschriften. Als Ausgangspunkt dient der Autorin "die Entdeckung der Mädchen" (S.7) einerseits als Gegenstand der Jugendforschung, andererseits als Zielgruppe, die durch die Medien- und Konsumindustrie bis etwa 1986 relativ unberücksichtigt blieb. Dabei richtet sie ihr Augenmerk zum einen auf die soziokulturellen Veränderungen innerhalb der Bevölkerung bzw. auf ökonomische Überlegungen der Verlage als Bedingungen dieses neu erwachten Interesses der Medienindustrie, zum anderen fragt sie, worin der Erfolg dieser Mädchenzeitschriften begründet liegt, und schließlich: ob diese Zeitschriften lediglich althergebrachte Erfolgsrezepte variieren oder neue Inhalte der spezifischen Lebenssituation von Mädchen Rechnung tragen. Untersucht werden also der gesellschaftliche Wandel, der möglicherweise die Mädchen als Zielgruppe für den Zeitschriftenmarkt interessant machte, die Lebensbedingungen und gesellschaftlich vorgegebenen Rollenbilder der Geschlechter, das Selbstverständnis und die Lebenskonzeption von Mädchen, die Entwicklungen auf dem Medienmarkt und Konzeptionen der Mädchenzeitschriften *Bravo Girl!*, *Mädchen*, *Miss Vogue* sowie Parallelen zwischen Zeitschrifteninhalten und der Lebenswelt bzw. dem Selbstverständnis der Rezipientinnen.

Wie die Autorin feststellt, handelt es sich jedoch nur um Variationen des Immergleichen: Die neukonzipierten kommerziellen Mädchenzeitschriften verfolgen nur eine neue Konzeption zur Integration einer weiteren Gruppe in den Konsummarkt, aber keine neue Konzeption eines Mädchen- oder Frauenbildes in der Gesellschaft; die Zeitschriften enthalten kaum Elemente, die auf ein modifiziertes Frauenbild oder eine neue Presseform deuteten, sondern lediglich eine Mischung aus bereits bekannten und erfolgreichen Kommunikationsmustern, abgewandelt auf eine neu entdeckte Konsumgruppe. Konsum, nicht nur der jeweiligen Zeitschriften, sondern eher Entwicklung und Konsum von Bedürfnissen, die sich ins traditionelle Frauenbild integrieren lassen, dominieren und fügen sich in den Blättern zu einer Modifikation, die zwar veränderte sexuelle Leistungsanforderungen sowie einen anderen Zugang zu Freizeit und Verbrauch formulieren, aber dennoch gesellschaftlich vorherrschende Normen und Wertvorstellungen propagieren und bestätigen. Bereiche, die für Mädchen mit Widersprüchlichkeit und Ambivalenz be-

setzt sind wie etwa Beruf und Politik, bleiben im wesentlichen unberücksichtigt. Abschließend stellt die Autorin fest, daß die Mädchenzeitschriften den gesellschaftlichen Status quo ausdrücken und gerade mit den Auslassungen von wichtigen Lebensbereichen eigentlich die objektiven Beschränkungen von Chancengleichheit und Emanzipation beschreiben.

Das Mädchen und das Bild, das Bild vom Mädchen und das Bild, das sich das Mädchen macht, über sich selbst und über das Bild - diese sehr komplexen und komplizierten Verhältnisse kommen leider etwas zu kurz. Vielleicht war das von einer Dissertation nicht zu erwarten, da in ihr die grundlegenden Begriffe geklärt und entsprechende Analysen geliefert werden mußten. Aber die Analyse der Lebensrealität und des Zeitschriftenbildes jener Realität - entwickelt anhand der reichlich ausgewerteten, gut dargestellten Forschungsliteratur sowie vieler Statistiken und Zitate - ist letzten Endes nicht ausreichend, um dem Problem gerecht zu werden. Die Autorin merkt die Ambivalenz der Mädchen in Einstellung zu Rollenbild und Lebenskonzept an, sieht diese zusammengesetzt sowohl aus 'progressiven' (was immer das sei), als auch 'traditionellen' (ist das das Gegenteil von progressiv?) Momenten; sie stellt auch fest, daß es gegenwärtig nicht möglich sei, eine Prognose zu wagen, welche der widersprüchlichen Rollenvorstellungen sich durchsetzen werde: "Werden emanzipatorische Vorstellungen die Zukunft der Mädchen bestimmen oder wird der Einfluß traditioneller Sozialisationsinstanzen überwiegen?" (S.175) - Bei dieser Überlegung bricht die Studie ab. Somit wird die zentrale Frage, in der es um Entwürfe und deren Umsetzung, um Realität und möglicherweise deren Veränderung gehen müßte, nicht einmal im Ansatz beantwortet.

Marion Kant (Berlin)